

Mach's wie Gott. Werde Mensch	1–2
Auszeichnung Miklas/Dank Vostrovsky/ Dienstjubiläum Eva-Maria Franke	2
150 Jahre Vorarlberger Gemeinden	3
Synode H.B./Generalsynode	4–5
Gottesdienste & Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio/ Fragen am Lebensende	8–9
Nachruf Metropolit Staikos/ Interreligiöses Zentrum	10–11
Bücher	11
Andacht Michael Meyer	12

Wien/Österreich

89./90. Jg

Dezember 2011/Jänner 2012

Heft 12/2011–1/2012

Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Mach's wie Gott. Werde Mensch!

Weihnachten! Fest der Liebe! Festumzug der Menschlichkeit! An keinem Tag erzeugt eine Festtagsstimmung größere Spendierfreudigkeit. Weihnachten bleibt im öffentlichen Interesse der Gradmesser, das Thermometer unserer Mitmenschlichkeit.

Meditationstuch aus Argentinien von Irineo Alfredo Benítez

Da ist einer mehr Mensch als wir.

Gott taucht in dieser Welt als ein Mensch auf, als Kind in Windeln gewickelt, geboren von einer Frau namens Maria, die mit Joseph aus Nazareth verlobt war. Gott ist in Jesus Christus ganz und gar, mit Haut und Haaren, ein „eingefleischter Mensch“ geworden. Mit Gottes Auftauchen als Mensch in unserer Welt wird deutlich, was bei der Erschaffung des Menschen zu Gottes Ebenbild bereits angelegt war. Dabei müssen wir uns nicht einbilden, physische Abbilder Gottes zu sein. Sondern wir haben, mit und durch Gott, die Fähigkeit, Mitschöpfer zu sein, Co-creator, wie

es Dorothee Sölle nennt. Ebenbildlichkeit von Gott und Mensch meint die Möglichkeit zur Nachahmung mit auf den Weg zu bekommen. Seiner Ebenbildlichkeit nachzugehen meint, so wie Jesus es vorgelebt hat, ganz einfache Dinge zu tun wie: die Nackten zu kleiden, den Obdachlosen Wohnraum zu verschaffen und nicht, wie in Ungarn nun per Gesetz, Obdachlosigkeit unter Strafe zu stellen. Jesus zu folgen und seine Mitmenschlichkeit nachzuahmen, zeigt sich, wo wir Hunger und Durst stillen helfen, wo wir bei Konflikten und Kriegen auf eine friedliche Beilegung hinwirken.

Weihnachten als Erinnerung an unsere Menschenpflichten

Weihnachten möchte uns dazu verführen, mehr Menschlichkeit an den Tag zu legen. So wie die Eltern dieses kleinen Kindes in der Krippe in Bethlehem die Menschenpflicht, die Elternpflicht aufgetragen bekommen haben, sich hier um dieses Wesen zu sorgen. Genauso werden wir mit dem Christfest daran erinnert, wie es mit unseren Pflichten gegenüber den Mitmenschen gegenüber der Umwelt und gegenüber den sozialen Verhältnissen heutzutage aussieht. Gott hat sich erniedrigt, um uns die Möglichkeit zu schenken, mehr wie echte Menschen zu werden.

Mach es wie Jesus: habe Visionen

Der argentinische Künstler Irineo Alfredo Benítez (geb. 1970), der üblicherweise Häuserwände mit gesell-



schaftspolitischen Malereien oder mit Werben ziert, hat sich das Thema: „Mach es wie Gott: werde Mensch!“ als Vorlage für diese Malerei genommen. Darin zeigen sich einerseits einige Grundübel unserer Zeit. Geld und Finanzen, Marktwirtschaft und Kapitalismus beherrschen unsere Sicht der Dinge, unser Reden und Hören. Fernseher laufen selbst für Kleinstkinder rund um die Uhr und zum Essen gibt es Fastfood und als Folge Verblödung, Fettleibigkeit und die Unfähigkeit zur Kommunikation. Weltweit werden Arbeiterinnen und auch Arbeiter wie hier die Näherinnen in menschenunwürdiger Art gehalten und die Zerstörung unseres Lebensraums und das Artensterben sind Fakten, die kaum ein Wissenschaftler leugnet. Die Zäune zwischen Ländern, Kontinenten und Nachbarn werden höher und unüberwindlicher und die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich rasant. Und doch findet hier in der Geburt des Kindes als Mittelpunkt des Interesses eine Änderung aller Verhältnisse statt. Weihnachten ist als das Fest der Befreiung zu sehen, und es mag uns alljährlich dazu verführen, dem Gedanken zu folgen: „Eine andere Welt ist möglich!“

HARALD KLUGE ■

Auszeichnung für Helene Miklas



MR Mag. Henhapel, Univ. Prof. Dr. Schwarz und Dr. Helene Miklas

Am 11. Oktober 2011 wurde der ehemaligen Vizerektorin der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/ Krens das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen. Überreicht wurde diese hohe Auszeichnung durch MR Mag. Oliver Henhapel, dem Leiter des Kultusamtes in Vertretung von Bundesministerin Dr. Claudia Schmied, in den Räumen des Palais Starhemberg.

Durch die Ehrenfeier führte Univ. Prof. Dr. Karl Schwarz, die Laudatio hielt OKR Mag. Karl Schiefermair. Er würdigte die Authentizität, die wissenschaftliche Genauigkeit sowie das Engagement für die Menschen als die besonderen Eigenschaften der Geehrten. Dr. Helene Miklas selbst reichte dieses Lob weiter und bezeichnete die Auszeichnung als „Ehrung für alle, die mich privat und beruflich auf diesem Weg begleitet haben“.

Von ihrem beruflichen Ursprung als Religionslehrerin kommend ist Dr. Helene Miklas seit dem Jahr 1990 für die Aus- und Fortbildung evangelischer ReligionslehrerInnen zuständig. Als Mitglied der Reformierten Kirche ist sie gern gesehene Gastpredigerin in den Gemeinden. Die Redaktion freut sich über die verliehene Anerkennung und gratuliert herzlich! ■

*Wir wünschen allen Leserinnen
und Lesern
ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und
alles Gute für das neue Jahr!
Die Redaktion*

Dank an Harald Vostrovsky

Prof. Ing. Harald Vostrovsky hat rechtzeitig vor der Synode seine Funktion als Vorsitzender des Kontrollausschusses zurückgelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Mag. Georg Jünger gewählt.

Harald Vostrovsky, der erste technische Direktor im ORE, hat über mehrere Jahre seine Erfahrung, sein Engagement und seine Zeit ehrenamtlich seiner Kirche zur Verfügung gestellt. Er war von 2002 bis 2011 Vorsitzender des Kontrollausschusses H.B. und stellvertretender Vorsitzender bei den gemeinsamen Sitzungen der Kontrollausschüsse A.B. und H.B. Er stattete regelmäßig seinen Bericht bei den Sessionen der Synode ab, brachte Vorschläge ein, wie die Kirche effizienter arbeiten könne und machte sich auch inhaltlich Gedanken über die Zukunft der Kirche.

Für die sorgfältige und umsichtige Tätigkeit in all den Jahren bedankt sich der Oberkirchenrat im Namen

der Reformierten Kirche ganz herzlich. ■



Dienstjubiläum Eva-Maria Franke

Mit einem Festgottesdienst feierte die Bludener Gemeinde die 20-jährige Amtszeit ihrer Pfarrerin Eva-Maria Franke. Am 1. November 1991 trat die aus dem Wuppertal stammende Theologin ihren Dienst in der Vorarlberger Gemeinde in Bludenz an. Damit war sie die erste und lange Zeit auch einzige Gemeindepfarrerin in der Reformierten Kirche in Österreich. Auch die Redaktion gratuliert herzlich zu diesem Jubiläum und wünscht weiterhin viel Freude sowie Gottes Segen bei der Arbeit in der Gemeinde und in unserer Kirche.



Vorarlberger Evangelische feierten 150-jähriges Bestehen

Erst das Protestantenpatent des Kaisers Franz Josef I. von 1861 erlaubte freie Religionsausübung.

Eine Reihe von über das ganze Jahr verteilten Aktivitäten setzten die evangelischen Gemeinden Vorarlbergs anlässlich des Jubiläumsjahres des Protestantenpatents, das Kaiser Franz Josef I. am 8. April 1861 erließ. Erst dadurch bestand die Möglichkeit für sie, Kirchen zu bauen. Schon im Dezember desselben Jahres wurde die evangelische Gemeinde in Bregenz gegründet. Den Höhepunkt bildete der gemeinsame Festgottesdienst zum Reformationstag in der Bregenzer Evangelischen Kirche am Ölrain.

Der Samstag davor war der Geschichte gewidmet. Pfarrer i.R. Wolfgang Olschbaur führte eine große Interessenschar an bedeutende Bregenzer Stätten mit evangelischem Bezug und rollte neben der kirchlichen Entwicklung auch die Industrialisierung Vorarlbergs auf, die eng mit dem Zuzug Evangelischer zusammenhängt. Vor allem aus der Schweiz eingewanderte Unternehmer wollten ihren Glauben in einer eigenen Kirche leben und nicht zuletzt auch auf evangelischem Boden begraben werden.

Im Gemeindesaal gestaltete Olschbaur eine Ausstellung zum selben Thema. Im Anschluss präsentierte der Direktor des Landesarchivs, Alois Niederstätter, Dokumente zum Protestantismus in Vorarlberg von seinen Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg. Er erinnerte daran, dass die Lehren Luthers unmittelbar nach seinem Thesenanschlag in Vorarlberg auf fruchtbaren Boden gefallen sind. „1523 wurde in Bludenz und Feldkirch schon lutherisch gepredigt.“ Viele tragische Konflikte und Verfolgungen mit Folter und Todesurteilen gingen der später erfolgten Akzeptanz voraus.

„Geburtswehen waren nicht unerheblich“

Hatte Alois Niederstätter die Anfeindungen der ersten Evangelischen Gemeinde durch Anhänger der vorherrschenden Religion noch streng wissenschaftlich beleuchtet, bezog der katholische Pfarrer Paul Riedmann im Rahmen des Festgottesdienstes mit sehr bewegenden Worten dazu Stellung. „Wir wurden schuldig, was mich heute beschämt, und ich bitte für die damalige Ablehnung um Vergebung“, brachte der Leiter der Ökumene-Kommission die Sache auf den Punkt. Wie auch der evangelische Pfarrer aus St. Gallen, Walter Frei, beschwor er den ökumenischen Geist, der von „gegenseitiger Wertschätzung“ geprägt sei. „Liebe ist, sich darüber zu freuen, dass der Andere anders ist“, definierte Frei christliche Haltung, in der sich die Menschen trotz aller Verschiedenheit gegenseitig annehmen.

Landessuperintendent Thomas Hennefeld stellte das neu erschienene Buch der Journalistin Anneliese Rohrer, „Ende des Gehorsams“, in den Vordergrund, in dem sie auf die wachsende Gefahr des Vormarsches einer autoritären Herrschaft hinweist. Er zog daraus den Schluss, dass „wir alle gefordert sind, Politik und Leben in der Gesellschaft aktiv mitzugestalten“ und wünschte der Evangelischen Kirche in Vorarlberg, dass „ihre Arbeit zum Segen aller Menschen wirken möge.“

Grußbotschaften in gleichem Sinne überbrachten Landtagspräsidentin Bernadette Mennel, Kulturstadträtin Judit Reichart, Pfarrer Anton Bereuter und die Vertreterin der methodistischen Kirche, Margret Mark.

HERMANN THÜRINGER ■



© Thüringer

Festgäste beim Gottesdienst (von links): Ldtgs.-Präs. Bernadette Mennel, ORF Journalist Johannes Schmidle, SR. Judit Reichart, die katholischen Pfarrer Anton Bereuter und Paul Riedmann, Landessuperintendent Thomas Hennefeld.

Der katholische Pfarrer Paul Riedmann sprach im Rahmen der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen evangelischer Gemeinden in Vorarlberg eine Entschuldigung aus. Wofür er sich entschuldigte, zeigt ein historisches Dokument, nämlich eine Wortmeldung des Generalvikars Prünster aus Feldkirch im Rahmen einer Landtagssitzung am 18. April 1861:

„Hohe Versammlung!

Ich erlaube mir, über einen wichtigen Gegenstand einen kurzen Vortrag zu halten. Bekanntermaßen hat seine Majestät der Kaiser früher die Beratung, ob den Protestanten, Lutheranern und Calvinisten die Ansässigmachung in Tirol und Vorarlberg bewilligt werden wolle, dem hohen Landtag überlassen. Durch ein späteres Patent aber hat seine Majestät auszusprechen geruht, daß den Protestanten die Bewilligung der Ansässigmachung in Tirol und Vorarlberg mit Gewährung aller Rechte wie in den übrigen paritätischen Ländern überlassen sei. Dagegen glaube ich nun eine Vorstellung machen zu wollen, nämlich zur Bewahrung des allein von Jesus Christus uns gegebenen, mit sieben heiligen Sakramenten und Gnadenquellen versehenen, durch die Apostel und durch die ganze Welt verkündeten, allein wahren katholischen Glaubens.“ (aus: Olschbaur/Schwarz (Hg.): Evangelisch in Vorarlberg, S.25)

Kurz darauf legte der Dornbirner Arzt und spätere Landtagsabgeordnete Dr. Josef Anton Ölz eine Petition mit ähnlichem Wortlaut vor. Auf vielen katholischen Kanzeln des Landes wurde diese Schrift verlesen und zur Unterzeichnung aufgerufen. Insgesamt erreichte sie 396 Unterschriften, Dr. Ölz wurde später wegen Aufhetzung verurteilt.

Die Synode H.B. hat getagt

Von 23. bis 25. Oktober 2011 kam die 6. Session der 15. Synode H.B. in Oberwart zusammen.

Zu den Tagesordnungspunkten der 22 Synodalen zählten die Nachwahl zweier Oberkirchenräte sowie die Vorstellung der neuen Orientierungshilfe der GEKE zu Fragen rund um das Lebensende.

Michael Meyer und Heinrich Benz neue Oberkirchenräte

Die Nachbesetzung zweier Oberkirchenräte wurde notwendig, nachdem der geistliche Oberkirchenrat Pfr. Mag. Richard Schreiber aus familiären Gründen zurückgetreten war, sowie nach dem Tod der weltlichen Oberkirchenrätin Helene Horvath. Nahezu einstimmig – mit einer Stimmenthaltung – wurde Michael Meyer zum geistlichen Oberkirchenrat sowie Heinrich Benz zum weltlichen Oberkirchenrat bis zur Wahlsynode im Herbst 2012 in den Oberkirchenrat gewählt.

Michael Meyer, 1960 als Sohn einer Missionarsfamilie in Äthiopien geboren, studierte Theologie im Seminar des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen und absolvierte daneben noch ein Studium der Sozialarbeit. Um Pfarrer zu werden, kam er im Jahr 1992 nach Wien. Hier wurde er 1993 ordiniert und trat seine erste Pfarrstelle in Wien-Favoriten an. Von 1998 bis 2009 war er Pfarrer der Gemeinde in Schwechat. Seit 1. September 2009 ist er als Pfarrer in Dornbirn tätig, was mit einem Wechsel von der Kirche A.B. zur Kirche H.B. verbunden war.

Heinrich Benz, 1950 geboren, kehrt in das Amt des Oberkirchenrates zurück. Der seit einem Jahr pensionierte AHS-Lehrer hatte diese Funktion bereits in den Jahren 1989 bis 2003 inne. Zudem ist der Kurator der Linzer reformierten Gemeinde seit dem Jahr 2007 stellvertretender Vorsitzender der Generalsynode und somit eine

erfahrene Person in den leitenden Gremien der Kirche.

Neue Kultur im Umgang mit Sterbenden

Weiters stellte Univ. Prof. Dr.Dr. h.c. Ulrich Körtner die im Sommer erschienene Orientierungshilfe der GEKE (Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa) „Leben hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit“ vor. Einleitend konstatierte er: „Wir haben uneinheitliche gesetzliche Regelungen dessen, was am Lebensende erlaubt oder nicht erlaubt ist.“ Zusätzlich lasse sich innerhalb Europas auch ein uneinheitlicher Zugang in der Begleitung Kranker und Sterbender feststellen. Deswegen war es das Bemühen der GEKE, einen Denkprozess einzuleiten, der evangelische Positionen auf gesamteuropäischer Ebene markiert – soweit das bei der Vielfalt protestantischer Stimmen in Europa eben möglich ist.

Deutlich erklärte Körtner, dass „die Tötung auf Verlangen nicht unserem Verständnis eines christlichen Menschenbildes von Autonomie entspricht“. Für die Praxis warnte er vor vorschnellen Verurteilungen oder gar der Kriminalisierung von medizinischem Personal oder Angehörigen. Zugleich unterstrich er aber die Dringlichkeit der seelsorgerlichen Begleitung aller betroffenen Zielgruppen. Als Auftrag der Kirche hob Körtner daher eine „rituelle und auch liturgische Überarbeitung“ in Bezug auf die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen hervor. Auf gesellschaftspolitischer Ebene sieht Körtner als weitere Aufgabe der Kirche, sich für eine erneuerte Kultur des Sterbens einzusetzen. Die Synode empfiehlt den Gemeinden die Orientierungshilfe zum Studium. Eine ausführliche



Michael Meyer



Heinrich Benz

Darstellung der Orientierungshilfe findet sich in dieser Ausgabe auf Seite 8 und 9.

Resolution gegen Unruhen in Indonesien

Außerdem verabschiedete die Synode eine Resolution, in der sie die Unruhen gegen Christinnen und Christen in Indonesien verurteilt. Denn das Feiern von Gottesdiensten und die Möglichkeit, Kirchen zu errichten, seien stark eingeschränkt. Angehörige christlicher Konfessionen würden aus ihren Häusern vertrieben und ermordet. Darum wird mit dieser Resolution die Regierung aufgefordert, „die Religionsfreiheit zu achten, die Unruhestifter zur Rechenschaft zu ziehen und Christen und ihre Einrichtungen besser zu schützen“.



Die Synodalen bei der Arbeit.

Empfang in ehemaliger Synagoge

Der Landtagsabgeordnete Bürgermeister von Oberwart, Gerhard Pongracz, der auch Mitglied der evangelischen Gemeinde A.B. in Oberwart ist, lud die Synodalen der reformierten Kirche zu einem Empfang in die Musikschule ein, die vor dem Beginn der Naziherrschaft eine Synagoge war. Als Gäste waren auch Repräsentanten der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz anwesend.

THOMAS HENNEFELD,
IRMI LANGER

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2012

„Wir sind verwandelt durch den
Glauben an Jesus Christus.“
(1. Kor 15, 51-58)

Gottesdienst mit dem
Ökumenischen Rat der Kirchen
in Österreich und dem
Ökumene-Kreis Wien-Innere Stadt

Freitag 20. Jänner 2012 18:00

in der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien

Generalsynode in Seggau

Im Zentrum der Beratungen der Generalsynode der Evangelischen Kirche A. und H.B. am 25. und 26. Oktober 2011 standen vor allem zwei Themen. Zum einen ein Papier zu einer grundlegenden Reform der Kirchenverfassung und zum anderen ein Dokument zum Verhältnis der Evangelischen Kirchen zum Islam.

Strukturreform

Die Strukturreform betrifft die Kirche H.B. nur am Rande. Unsere Kirche hält an ihrer presbyterialen-synodalen Struktur fest. Diese Struktur ist ein wesentliches Kennzeichen unserer Kirche. Wir sehen keinen Grund, etwas daran zu ändern. Da aber die Kirchenverfassung eine Angelegenheit der Kirche A.u.H.B. ist, musste sie auch in der Generalsynode beschlossen werden. Wir hatten im Vorfeld alle strittigen Fragen lösen können. Durch die Neustrukturierung wurde weder unsere Struktur berührt noch unsere Rechte und Möglichkeiten in den gemeinsam arbeitenden Gremien eingeschränkt. Der einzige Punkt, der

uns betrifft, ist die Bezeichnung „Kirchenpresbyterium“ statt „Synodalausschuss“. Aber selbst diese Bezeichnung ist noch nicht in Stein gemeißelt und kann auch noch verändert werden. Für uns ist der Begriff deshalb problematisch, weil das Presbyterium ein Organ auf Gemeindeebene und nicht auf der Ebene der Landeskirche ist.

Dem Kirchenpresbyterium A.B. werden in Zukunft alle Superintendenten und Superintendentialkuratoren angehören. Die Fachausschüsse wurden gegenüber dem Synodalausschuss gestärkt und die Kompetenzen der Synode A.B. erweitert.

Islampapier

Das zweite aufsehenerregende Thema war das Islampapier. In sorgfältiger und langwieriger Arbeit wurde dieses Dokument entwickelt, das eine Orientierungshilfe für Pfarrerinnen und Pfarrer, Religionslehrerinnen und Religionslehrer, aber auch interessierte Gemeindeglieder darstellt.

Die Präambel wurde als Resolution von der Generalsynode beschlossen. Das Dokument selbst ist gegliedert in einen allgemeinen Teil, der Grundsätzliches über den Islam enthält und in einen Teil über den Islam in Österreich. Ein weiterer Teil beschäftigt sich mit einzelnen Themenfeldern; auch solcher, die bei uns kontrovers diskutiert werden, wie die Geschlechtergerechtigkeit oder Religionsfreiheit. Wieder ein anderer Teil geht auf die wechselseitige Wahrnehmung ein, ein weiterer Abschnitt hat das Thema Mission zum Inhalt. Ein weiterer Teil handelt besonders hilfreich und wichtig von der Möglichkeit konkreter Begegnungen zwischen Christen und Muslimen. Den Abschluss bilden theologische Einsichten zum christlich-muslimischen Gespräch. Sobald das Dokument redaktionell abgeschlossen ist, wird es auch im Internet abrufbar sein. Wir geben in der nächsten Ausgabe die genaue Adresse bekannt.

THOMAS HENNEFELD

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg.16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr.39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg.9	OBERWART 7400 Oberwart Ref.Kircheng.16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00 Kluge	10:00 Hennefeld Einf. d. Presbyteriums	10:00 Boon & Wittich AM	09:30 ung. spr. GD*)	09:30 Feichtinger
11.12.	Kluge Kinderweihnacht	Hennefeld & Team Kinderweihnacht	Westerink	dt. spr. GD*)	17:00 Meier/Schreiber
18.12.	17:00 Kluge 23:00 Langhoff	17:00 Hennefeld	Boon, Wittich & Team offener GD mit Kindern	16:00 zwei-spr. GD 22:00 Andacht	16:30 Schreiber 22:00 Schreiber
24.12.	Langhoff, AM	Langer, AM	Wittich U., AM	ung. spr. GD mit AM	Schreiber, AM 10:30 ung. GD
25.12.		Hennefeld, AM		dt. spr. GD mit AM	
26.12.	17:00 Kluge Empfang	17:00 Hennefeld	17:00 Wittich**)	15:00 zwei-spr. GD	17:00 Schreiber
31.12.		10:00 Langer	siehe ***)	zweispr. GD mit AM	17:00 Feichtinger
01.01.	Langhoff, AM Empfang	Németh	Boon	ung. spr. GD	Benz 10:30 ung. GD
08.01.	Kluge	Fischer/Hennefeld ökum. GD	Wittich, AM KrabbelGD & KiGo	dt. spr. GD	Möslinger
15.01.	Langhoff & Konfis Empfang	18:00 Bredel & Konfis	Boon	ung. spr. GD	Rossoll/Schreiber
22.01.	Kluge	Hennefeld, AM	Wittich	zweispr. GD	Schreiber
29.01.					

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30 Jaquemar, AM 10:45 Krabbel-GD	10:00 GD mit AM KiGo	09:30 Predigt-GD KiGo	10:00 GD glz. KiGo Kirchenkaffee	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
11.12.	Stoffers*) Taufe & Kinderfrühstück	Familien-GD anschl. Kirchenkaffee	Predigt-GD	GD mit AM glz. KiGo	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
18.12.	17:00 Stoffers	17:00 Familien-GD 23:00 Christmette	17:00 Christvesper 22:00 Christmette	17:00 Familien-GD 22:00 Christmette	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
24.12.	Neumann S & Olschbaur, AM	GD mit AM	Predigt-GD	GD mit AM glz. KiGo	
25.12.	17:00 Stoffers				
26.12.	17:00 Stoffers		GD mit AM	17:00 GD mit AM	
31.12.	17:00 Stoffers	GD *)	Predigt-GD	GD	
01.01.	Schramm, AM	GD mit AM KiGo	Familien-GD Kirchenkaffee	GD glz. KiGo Kirchenkaffee	
08.01.	Stoffers & Team*) GD für Groß & Klein	Familien-GD anschl. Kirchenkaffee	Predigt-GD KiGo	GD mit AM glz. KiGo	*) Erklärungen und Vorarlberger Predigtstationen auf Seite 7
15.01.	Stoffers	GD mit AM	Predigt-GD	18:00 Jugend-GD AM	
22.01.	Jaquemar	GD	GD mit AM KiGo	GD glz. KiGo	
29.01.					

WIEN – INNERE STADT Tel.Nr. 01 / 512 83 93

Kinder: Kinderweihnacht	18.12. 10:00
Konfirmandenkurs (Achtung neue Uhrzeit!!)	Fr* 18:30
Jugend: Freitagskeller (ACHTUNG neue Uhrzeit!!)	Fr* 19:30
Senioren	
Nordic Walking	Fr* 9:00
Bewegung f. Geist u. Körper:	Mi 18.1. 10:30
Info-Brunch	Mi 11.1. 11:00
Literatur-Café	Mi. 25.1. 14:00
SeniorenAdvent, GD mit AM	Do 1.12. 15:00
Senioren-Club	Do 26.1. 15:00

Musikalisches

Camerata Musica Wien	Sa 3.12. 17:00
Joseph HAYDN, W.A. MOZART, Friedrich WITT Dirigent: Carsten Paap	
Adventkonzert der Chopingesellschaft	Mi 7.12. 19:00
Klassische und romantische Musik und internationale Weihnachtslieder. Klaus Hehn, Orgel, polnisches Studenten-Quartett der Universität für Musik und darstellende Kunst, Chor der Polonia in Wien, Dirigent: Michal Kucharko	
Collegium Dorotheum	Sa. 10.12. 19:00
Aus dem „Concentus Musico-instrumentalis“ von Johann Joseph Fux	

WIEN – West Tel. Nr. 01 / 982 13 37

Aktive Senioren	
Offener Advent-Nachmittag mit gemeinsamem Singen, begleitet von Karl-Heinz Pohl	Fr 2.12. 15:00
Vorweihnachtlich besinnliche Gesprächsrunde	Di 13.12. 10:00
Heitere Gedächtnisspiele	Di 10.1. 10:00
Besuch des Jüdischen Museums mit Führung durch Museum und Sonderausstellung „Hollywood“	Di 24.1. 14:00
Treffpunkt vor dem Museum in der Dorotheergasse	13:50
Chor	Mo 5. und 19.12. 19:00
Frauentreff	Mo 12.12. 19:00
Thema: Märchenabend und weihnachtliche Feier mit Traude Ullrich	
Taizégebet entfällt wegen Weihnachtsferien	
nächstes Taizégebet	Mi 25.1. 19:30
Schachklub	Do 15.12. 19:00
Adventkonzert „Michaels Kammerchor“, a-cappella und mit Orgelbegleitung, Leitung Michael HLADIK	
	Sa 3.12. 19:00
Weihnachtsfeier für GemeindevertreterInnen und MitarbeiterInnen	
	Di 13.12. 19:00
Kinderweihnacht	So 18.12. 10:00

WIEN – SÜD Tel.Nr. 01 / 604 22 86

Jugendcafé:	Fr* 19:00
Christkindlmarkt	16.12.
Vorbereitungskreis offener GD f. Heilig Abend	Do 8.12. 19:00
Besuchskreis	Do 15.12. + 12.1.12 14:00
Bibelkreis:	Do 15.12. 19:00
	Do 26.1.12 14:00
Senioren: Adventfeier	Mo 12.12. 15:00
Gemeindefrauenforum: Jahreslosung	Di 10.1.12, 19:00
Filmabend: Antonias Welt (NL)	Fr. 20.1.12 19:00

OBERWART im Jugendraum Tel.Nr. 03352 / 32 416

Bibelstunden:	Mi* 19:00
Konfirmanden	Mi* 17:30
Altes Pfarrhaus aktiv:	15.12. + 19.1. ab 14:30

LINZ Tel.Nr. 0732 / 38 08 03

Chor	Di *) 19:30
Chorkonzert	14.12. 19:30
Weihnachtsbasar	jeden Adventssonntag
Handarbeitskreis	12.12., 2., 16. + 30.1. 14:00
Seniorentanz	5. + 19.12., 9. + 23.1. 14:00

BREGENZ Tel.Nr. 05574 / 42 3 96

Talenteforum	jeden 2. Mo i. M. 19.30 – 21:00
Frauenkreis	jeden 2. Fr i. M. 14 – 17:00
Musikalischer Advent in der Evang. Kreuzkirche	jeweils So 17:00
Elias-Alder Quartett	04.12.
Vorarlberger Madrigalchor	11.12.

DORNBIRN im Jugendraum Tel.Nr. 05572 / 22 0 56

Club 18/81	jeden 1. Fr. 19:00
Seniorentreff	jeden 1. Mi. 14:30
Adventfeier evang. Kirche Lustenau	So 11.12 15:00
Mitgliedertreffen in Hohenems Café Lorenz, Bahnhofstr. 17	
	Do 12.1. 19:00

FELDKIRCH Tel.Nr. 05522 / 77914

Wahl der Gemeindevertretung	18.12. + 25.12.
nach dem Gottesdienst Gemeindesaal, Pauluskirche, Bergmannsgasse 2	
	10.30–12.00

BLUDENZ

Seniorenachmittag	Do 15.12. 14:30
-------------------	-----------------

Fortsetzung von Seite 6

*) findet wöchentl.statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

WIEN-SÜD: *) GD mit Erlöserkirche Gospel Choir, Verabschiedung alte GV, Angelobung der neuen GV, PB und Diakonium

**) Altjahresabend mit gemeinsamen Essen & Trinken

***) kein GD in Erlöserkirche, aber um 17:00: gem. GD in Gnadenkirche AB, Herndlgasse 24, mit Pfr. Dopplinger & Pfr. Wittich

OBERWART: KiGo zeitgleich mit dem Erwachsenen-GD im Jugendraum (in den Schulferien kein KiGo)

*) am 11. und 18. Dezember liegt nach dem Gottesdienst der Büchertisch auf

BREGENZ: *) Im Anschluss an den GD findet Kirchenkaffe statt und der Weltladen verkauft.

DORNBIRN: *) Am Neujahrstag findet um 18 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in St. Martin statt.

LUSTENAU: am 24.12. um 15:00 GD, um 8:30 am 11. + 25.12. und 15.1 + 29.1.

HOHENEMS: am 24.12. um 16:30; am 8.1. um 8:30 Uhr mit AM

SCHRUNS: am 24.12. um 15:00

Motive – Glauben und Zweifeln

11.12.2011 19:04

„Ein Revolutionär Christi“ – Balázs Németh im Porträt

Er ist ein zutiefst kritischer Mensch. Einer, der sich nicht anpasst, sondern der aufschreit angesichts ungerechter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse. Einer, für den Christsein notwendigerweise politisch sein muss. Seit Jahrzehnten setzt sich Balázs Németh, 1931 in Ungarn geboren und viele Jahre Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche in Österreich, unermüdlich für eine menschlichere, gerechtere und friedlichere Welt ein. Und bis heute ist er überzeugt, dass Christentum und Marxismus einander nicht widersprechen.

Gestaltung: Astrid Schweighofer

1.1.2012 19:04

„Nimm deinen Segen nicht von mir“ – Zusprüche am Jahresanfang

„Nimm deinen Segen nicht von mir“ sang Bettina Wegner Ende der 1970er Jahre. Segnen und Gesegnetwerden zählt in allen Religionen zum elementaren Bestand religiöser Handlungen. Stärkende, heilende, „göttliche“ Kraft auf jemanden oder etwas zu lenken ist aber nicht nur Geistlichen vorbehalten – jeder und jede kann es, und auch für weniger gläubige Menschen gehört es zu jenen Erfahrungen, die den Alltag durchbrechen.

Gestaltung: Martin Gross

Gedanken für den Tag

5.12. – 10.12.2011 6.56

„Über Familie und andere Heimsuchungen“

von Hedwig Pirker-Partaj, evangelische Theologin
Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein Dorf. Um Gott auf der Erde zu empfangen, müssen die Menschen zusammenarbeiten. Wenn viele den Himmel hochhalten, wird keiner müde, heißt es in Sprichwörtern. Die evangelische Theologin Hedwig Pirker-Partaj erzählt ungewöhnliche Familien- und Menschheitsgeschichten – von der Zeit Jesu bis heute.

Gestaltung: Alexandra Mantler-Felnhofer

MOTIVE
aus dem
evangelischen Leben
jeden Sonntag **Ö1**
19:05 bis 19:30

**Evangelische
Morgengedanken
Öreg**
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

ZWISCHENRUF
früher
Das Evangelische Wort
jeden Sonntag **Ö1**
06:55 bis 07:00
18.12.2011 und 1.1.2012
mit Thomas Hennefeld

Fragen am Ende des Lebens

Leben hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit

Eine Orientierungshilfe des Rates der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) zu lebensverkürzenden Maßnahmen und zur Sorge um Sterbende

„Warum holt mich Gott nicht, ich bin bereit!“ klagte eine Patientin auf der Palliativstation. Immer wieder haben Frau E. und ich intensive Gespräche geführt über ‚das Sterben müssen‘, ‚das Leben erhoffen‘, ‚das Verzeihen wollen‘, ‚Heilung finden‘ war unser roter Faden. Sie und ihr Mann haben heilen können, was in den vergangenen Jahren in ihrer Beziehung brüchig war. Jetzt wäre es gut, wenn sie sterben könnte, möglichst mit wenigen Schmerzen. Bei meinem letzten Besuch erzählte mir ihr Mann, der inzwischen Tag und Nacht am Krankenbett saß, dass seine Frau dem Arzt gegenüber mehrmals wiederholt hatte: „Ich will sterben. Ich will sterben. Ich will sterben.“

Ich denke, dass betroffene Angehörige und Menschen, die in Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen mit kranken und alten Menschen arbeiten, ähnliche Erfahrungen machen. Obgleich jedes Leben und jeder Tod individuell ist, wird heute der Wunsch, sterben zu wollen, anders als vor 200 Jahren gehört. Wann Leben anfängt und wann es zu Ende geht, überlassen wir – zumindest in den wohlhabenden Gesellschaften – heute nicht mehr allein Gott, der Natur, oder ‚dem Lauf der Dinge‘. Moderne Medizin und Biotechnologien stellen ein immer größeres Wissen und weitreichende Eingriffsmöglichkeiten zur Verfügung. Menschen können mehr tun, um Leben zu verlängern, aber sie müssen dies auch verantworten.

Der Arzt hat die Botschaft von Frau E. als Aufforderung gehört. In seiner Antwort wird die Not deutlich, in der er steht: „Das können wir nicht machen, da müssen Sie in die Schweiz fahren.“

Evangelische Kirchen in Europa sind in den gesellschaftlichen Diskurs der Sorge um Sterbende und den Möglichkeiten zu lebensverkürzenden Maßnahmen eingebunden und beziehen Stellung. Denn auch in der Schweiz wäre es nicht so einfach, „das zu machen“, und auch dort leben und arbeiten Christinnen und Christen und nehmen Kirchen Stellung zum dortigen Tun und Handeln.

Orientierungshilfe für Seelsorge und Umgang mit Sterbenden

Der komplexe Diskussions- und Redaktionsprozess, der erstmals ‚a common voice of the Protestant churches in Europe‘ erreicht, verdeutlicht die Ehrfurcht der GEKE für das Thema. Die Orientierungshilfe zeigt die Stärke des Protestantismus in Europa: Differenzen innerhalb verschiedener Kirchen wurden wahr- und ernstgenommen, in einer argumentativen Auseinandersetzung zur Sache diskutiert und in einem gemeinsamen Papier formuliert.

Auf rund 100 Seiten sind in acht Kapiteln grundlegende theologische Überlegungen zur „End-of-Life“-Diskussion zusammengetragen und ausgeführt. Im ersten Kapitel wird der Anlass erläutert, in den beiden folgenden (2. und 3.) folgt die Einordnung des Themenfeldes in die heutigen gesellschaftlichen, klinischen und rechtlichen Kontexte und in den ökumenischen Rahmen. Ein viertes Kapitel beschreibt den theologischen und



© Leuthold

ethischen Hintergrund. Dieser ist getragen von der Einsicht in die uneingeschränkte und absolute Würde menschlichen Lebens: Mein Leben ist aus Gottes Hand empfangen und steht damit in Freiheit gegenüber einer ausschließlich weltlichen Festlegung oder angeborenen Eigenschaften. Mein Leben ist aus Gottes Hand empfangen und damit befreit inmitten der eigenen weltlichen Position und Beziehungen, dem Nächsten in Liebe zu dienen. In dieser Gottesebenbildlichkeit gründet sich die Würde menschlichen Lebens und ist unabhängig von seiner Funktionalität und Nützlichkeit. Sie ist weder durch einen Mangel an Produktivität beeinträchtigt noch durch das Gefühl vermindert, dass es keine Freude mehr bereitet. Verantwortung für das Leben zu übernehmen, heißt dann, es vor Schaden, Verletzung und Zerstörung zu schützen (wie im 5. Gebot geboten). Es bedeutet auch, sich um Mitmenschen zu kümmern, wie in den Evangelien vom Leben Jesu deutlich wird: Achtsamkeit, mitfühlende Bereitschaft, konkrete Handlungen der Hilfe und Unterstützung besonders für die Verwundbarsten (Arme, Witwete, Entrechtete, sozial Benachteiligte) und die Verantwortung, sich um Schwerkranke und Sterbende zu kümmern.

Gemeinsame Positionen auf konkrete Situationen im Klinikalltag

In den folgenden Kapiteln (5–8) werden die ethischen Konsequenzen der Grundüberlegungen für konkrete Situationen im Klinikalltag ausgeführt: Therapieverzicht oder -fortsetzung,

Wille des Patienten, Palliative Care, Behandlung und Sedierung, Töten auf Verlangen, Beihilfe zur Selbsttötung.

Das Papier bietet eine wertvolle Gesprächsgrundlage im Klinikalltag.

So wird der Abbruch oder die Vorenthaltung lebensverlängernder Behandlung „unter Umständen (...) als Bestandteil richtiger Pflege und des Mitgefühls“ geboten gesehen: „Es ist wichtig zu fragen, ob weitere Behandlung dem Patienten gut tun; das heißt: heilend, palliativ oder hinsichtlich der Verlängerung eines Lebens, das Qualität im christlichen Sinne besitzt (...)“ (GEKE, S. 11). Wesentliche Fragen für sterbenskranke PatientInnen und ihre Angehörige sind: Wann endet die kurativ angelegte aussichtslose Behandlung und wann kann mithilfe der Schmerzmedizin Lebensqualität zum Behandlungsziel gemacht werden? Viele Menschen mit einer PatientInnenverfügung wünschen sich, dass sie nicht „mit allen Mitteln“ behandelt werden, wenn sie die Behandlung nicht mehr gesunden lässt.

Palliative Care, Behandlung und Sedierung werden als Fortschritte in der Forschung und klinischen Praxis gewürdigt, denn sie tragen zur Steigerung von Lebensqualität bei, indem sie körperliche Schmerzen und Beschwerden lindern. Sie eröffnen in der letzten Lebensphase ein breiteres Feld im Umgang mit Krankheit und Tod und neue Beziehungsräume für PatientInnen und ihre Angehörige, einschließlich ihrer psychosozialen und spirituellen Aspekte.

Eine Kultur der Solidarität mit den Sterbenden statt Legalisierung von Tötung auf Verlangen

Deutlich formuliert das Papier eine unzureichende Ausstattung moderner Gesellschaften, um auf qualvolle Sterbeprozesse eingehen zu können. Es sollten keine vorschnellen moralischen Urteile über Menschen, die eine Tötung auf Verlangen oder eine Bei-

hilfe zur Selbsttötung suchen, gemacht werden. Die Mitgliedskirchen der GEKE begreifen zwar die weitverbreitete Forderung von gesetzlicher Entkriminalisierung der Tötung auf Verlangen, diese aber als Reaktion auf diese unzureichende Situation wird als ethisch höchst problematisch und nicht zu rechtfertigen argumentiert. Seltene und extreme Fälle moralischer Tragödien sollten im rechtlichen Ausweg strafrechtlich nicht verfolgt werden, doch eine Legalisierung der Tötung auf Verlangen mache diese zu einem ‚gewöhnlichen und etablierten Element medizinischer und klinischer Praxis‘ (S.14).

Das Papier plädiert für eine Kultur der Solidarität mit den Sterbenden. Es braucht den Protest, wenn rechtliche Barrieren, die Leben schützen, eingerissen werden. Es braucht adäquate ökonomische Ressourcen in Krankenhäusern und Hospizen, um bestmögliche Pflege zu ermöglichen. Es braucht ein Umfeld, das ein erfülltes Leben für jedes Mitglied der Gesellschaft, einschließlich der Sterbenden, unterstützt. Fürsorge und Selbstbestimmung, die sich auch gegen eine Behandlung entscheiden kann, bilden keinen Gegensatz.

MARGIT LEUTHOLD

im Namen der Evangelischen Seelsorge im AKH ■



Die Orientierungshilfe ist erhältlich unter www.atimetolive.eu

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung im Pressehandbuch



Nachruf auf Metropolit Michael von Austria

Michael Staikos, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, starb nach schwerer Krankheit am 18. Oktober dieses Jahres im Alter von 64 Jahren. Er war der höchste Würdenträger der orthodoxen Kirche in Österreich.

Unter seiner Leitung wurde die orthodoxe Kirche in Österreich zu einer wichtigen gesellschaftlichen und kirchlichen Größe im Land. Bis zu 500.000 orthodoxe Christen leben mittlerweile in Österreich.

Michael Staikos wurde 1946 in Athen geboren. Er besuchte ein katholisches Gymnasium in der griechischen Hauptstadt. Sein Theologiestudium absolvierte er an der Universität von Thessaloniki. 1964 übersiedelte er nach Wien, 1965 trat er in den Dienst der griechisch-orthodoxen Metropolie von Austria – als Sekretär und Zeremoniär des damaligen Metropoliten Tsiter. 1977 wurde er in Wien zum Priester geweiht, am 12. Jänner 1986 zum Bischof. Im November 1991 wählte ihn der Heilige Synod des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel zum Metropoliten von Austria und Exarchen für Ungarn.

Zwei Amtsperioden hindurch (1995-2000) war Staikos Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ). Als Legat des Ökumenischen Patriarchen hat Staikos die Kirche von Konstantinopel bei panorthodoxen und ökumenischen Ereignissen vertreten. Mehrere Jahre gehörte er auch dem Heiligen Synod des Ökumenischen Patriarchats an.

Landessuperintendent Hennefeld würdigt vor allem das ökumenische Engagement:

„Mit ihm verliert auch die evangelisch-reformierte Kirche einen offenen und dialogbereiten Gesprächspartner und eine die ökumenische Landschaft in Österreich prägende Gestalt. Michael Staikos war unserer Kirche stets gewogen, wohlwissend, dass unsere theologischen und kirchenpolitischen Positionen sehr unterschiedlich waren. Als Angehöriger einer Minderheit hatte er auch Verständnis für die Minderheitensituation der Reformierten. Sein Interesse an unserer Kirche zeigte sich u.a. an seiner mehrmaligen Teilnahme an den Ökumenischen Vespern in der Reformierten Stadtkirche.

Der Tod des griechisch-orthodoxen Metropoliten ist auch für unsere Kirche ein schwerer Verlust. Seine freundlich mahnende und eindringliche Stimme werden wir sehr vermissen. Wir werden uns seiner erinnern als einen Menschen, der tief im eigenen Glauben verwurzelt war und gleichzeitig anderen Menschen und der ganzen Schöpfung Gottes stets mit Achtung und Respekt begegnet ist.“

Als Nachfolger von Michael Staikos wurde bereits der aus Kreta stammende Generalvikar der Metropolie von Frankreich Arsenios Kardamakis bestimmt. Ende November wurde der 38-jährige in sein Amt eingeführt.

RED.



Pro und contra „Interreligiöses Zentrum“

Wien, bekannt und beliebt als Konferenzstadt, wird ein neues interreligiöses Zentrum bekommen. Die Außenminister Saudi-Arabiens, Spaniens und Österreichs haben am 13. Oktober 2011 in Wien in der Albertina im Beisein der Vertreter der Weltreligionen in Österreich die Gründungserklärung für das „Internationale König Abdullah Zentrum für interkulturellen und interreligiösen Dialog“ unterzeichnet. Die Gründung geht auf eine Initiative von König Abdullah von Saudi-Arabien zurück.

Es war heiß umstritten, und es hat im Vorfeld heftige verbale Attacken auf die Initiatoren dieses Projektes gegeben. Und auf den ersten Blick mutet es auch wirklich seltsam an, dass ausgerechnet ein Staat, der für seine religiöse Intoleranz und Rückständigkeit bekannt und berüchtigt ist und Menschenrechte mit Füßen tritt, zu den Gründungsstaaten eines internationalen interreligiösen Zentrums gehört. Und doch gibt es gute Gründe, diesem Projekt positiv gegenüberzustehen.

1. Der saudische König ist in seinem Staat nicht unumschränkter Herrscher. Ihm steht eine traditionsbewusste und restriktive Religionsführung gegenüber. Das Projekt könnte helfen, gerade im Windschatten des Arabischen Frühlings auch die starren Strukturen in der saudisch-arabischen Gesellschaft aufzuweichen.
2. Eine interreligiöse Begegnung, die ehrlich gemeint ist, bei der es zum Austausch wichtiger Repräsentanten der Religionsgemeinschaften kommt, ist immer begrüßenswert. Religion wird so oft instrumentalisiert für kriegerische Zwecke. Diese Initiative soll im Zeichen

des Friedens und der Verständigung stehen.

3. Das interreligiöse Kulturzentrum ist als internationale Organisation gegründet worden. Keine Strömung innerhalb einer Religionsgemeinschaft und keine Religion hat dort eine Vormachtstellung. Auch das Judentum ist eingebunden. Der jüdische Vertreter steht dem Projekt positiv gegenüber, obwohl er als israelischer Staatsbürger nicht einmal saudi-arabischen Boden betreten darf. David Rosen ist nicht irgendein Jude, er ist immerhin Berater des israelischen Oberrabbinats in Jerusalem. Er bringt langjährige Erfahrung im interreligiösen Gespräch mit und sieht selber in diesem neugegründeten Zentrum die Möglichkeit eines Aufbruches.

Es gilt die Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen in der Hoffnung, dass es auch wirklich eine unabhängige Plattform für den Dialog der Religionen wird und im Dienst des Friedens steht.

THOMAS HENNEFELD

hat in seiner Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Evangelischen Oberkirchenrates A.u.H.B. am feierlichen Gründungsakt teilgenommen.

Die Evangelische Kirche hat nicht nur ausgezeichnete Theologen, sondern auch wunderbare Schriftsteller. So empfiehlt die Redaktion für den Gabentisch zu Weihnachten folgende Bücher:



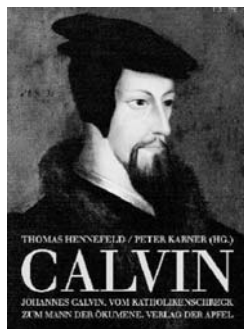
**Karner P.:
Das Lächeln, das
aus der Krippe
kam.
Evang. Pressever-
band,
128 Seiten
10,50 Euro**



**Karner P.:
I sag wieda a
Weihnachts-
gedichterl auf.
Evang. Pressever-
band,
147 Seiten
14,50 Euro**



**Salzer M./Karner P.:
Vom Christbaum
zur Ringstraße.
Evangelisches
Wien.
Picus Verlag,
259 Seiten
29,90 Euro**



**Hennefeld Th./
Karner P.:
Johannes Calvin –
Vom Katholiken-
schreck zum Mann
der Ökumene.
Verlag Der Apfel,
198 Seiten
26,80 Euro**



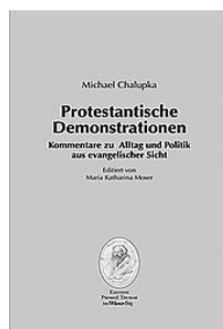
**Kluge H.:
heilsame
Berührungen.
12 Predigten zum
Nach-Denken aus
dem reformierten
Wien.
Fromm Verlag,
80 Seiten
19,80 Euro**



**Bünker M./Karner P.:
Der Gestank des
Todes und der Duft
der Auferstehung.
styria Verlag,
180 Seiten,
19,98 Euro**



**Bünker M./
Schwarz K. (Hg.):
Protestantismus &
Literatur.
Ein kulturwissen-
schaftlicher Dialog.
Evang. Pressever-
band,
749 Seiten
29,00 Euro**



**Chalupka M.:
Protestantische
Demonstrationen.
Kommentare zu All-
tag und Politik aus
evangelischer Sicht.
Wieser Verlag,
218 Seiten
14,80 Euro**



**Bünker M./
Lager S.:
Umadum a
liachta
Schein.
Das Kärntner
Evangelium
mit Bildern**

**der Kunstwerkstatt DE LA TOUR.
Heyn Verlag, 22 Seiten (plus CD), 22,00 Euro**



BMK Wartburg
Zentrum des evangelischen Buches

**Die umfassende Auswahl
an Evangelischer Literatur
und Medien.**

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.

A-1082 Wien, Trautsongasse 8

Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71

Fax: 01/408 99 05

E-mail: wartburg@bmk.at

Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.

Juli und August samstags geschlossen!

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

Tochter Zion, freue dich

Kinder fahren Schlittschuh, essen Zuckerwatte, knabbern Kekse und reiten Pony, während die Erwachsenen in Ruhe einen heißen Punsch trinken, handgemachte Auslagen auf den Ständen anschauen und Weihnachtsgeschenke erwerben... Eine schöne Sache, so ein Christkindlmarkt. Allerdings gar nicht so billig! Auf dem Christkindlmarkt zu gehen, kostet einen ziemlichen Batzen Geld. Viele Familien können sich das nicht mehr leisten.

Denn es ist nicht nur Weihnachtszeit, sondern auch Spar-Zeit: Banken sind in Not und Regierungen führen Sparprogramme ein. Angesichts der Inflation bleibt manchen der Weihnachtskekse im Hals stecken. Besonders wenn dann auch noch Musik dazu erklingt, wie zum Beispiel: *Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!*

Ein Kassenschlager in Konsum- und weihnachtlichen Einkaufsläden! Dabei passt die Botschaft, die dieses Lied besingt, so wenig zu dem Ramsch, in dem es erklingt! Denn die gute Botschaft dieses Liedes will in Wahrheit etwas ganz Anderes besingen – und dieses Andere ist bis heute unüberbietbar. Die Botschaft stammt aus dem Buch des Propheten Sacharja: *Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.* (Sach. 9, 9)

Hier wird die Hoffnung angesagt für die Ärmsten der Armen. Was Gott seinem Volk Israel verheißt hat, löst er endlich für alle Völker ein: Es wird Frieden! Gewalt und Kriegsgeschrei

haben ein Ende. Ein kleines Kind, ein unbewaffneter Gerechter, ein Helfer schafft den Armen Gerechtigkeit.

Was mächtige Könige und gewalttätige Regime nicht schaffen, woran weder der arabische Frühling noch die G20 dieser Welt etwas ändern, das ändert sich doch, denn in Jeschua von Nazareth, dem Armeleutkind mit dem Stallgeruch, ist der Retter der Welt geboren. Frohe Botschaft! Ausgerechnet das Armeleutkind – und eben nicht die Gewalt – verwandelt diese Welt. In seiner Nachfolge be-greifen wir: *der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern* (Sach. 9, 10).

In der Welt, die das Christuskind ermöglicht, gibt es keinen Hunger: es wird geteilt. Unfaire Vereinbarungen zugunsten von Banken und Spekulanten sind Vergangenheit. Die Reichen teilen, Ostafrikaner haben genug zu essen, Regenwälder gedeihen unbeschadet und das Klima der Erde kippt nicht. Selbst Erdbeben und Naturkatastrophen sind ungefährlich, denn dies ist die Ansage einer neuen Zeit, die große Veränderung der Verhältnisse.

Die Freude der Weihnacht kehrt da ein, wo wir auf diese Veränderung hoffen und an ihr arbeiten. „Tochter Zion“ stellt jeglichen Größenwahn in Frage. Gewalt führt in den Faschismus. Und tatsächlich wurde im Nationalsozialismus das Lied „Tochter Zion“ verboten. Es widersprach dem antisemitischen, zynischen Heroismus. Nazis spuckten auf diese Botschaft, die in dem Juden Jeschua von Nazareth den Keim für das Heil der Welt wachsen sieht.



Äthiopische Krippendarstellung

Der Armeleutkönig übt Kritik an chauvinistischen Gewaltfantasien. Und sie gilt auch jenen, die sich auf Kosten anderer in Geldrausch und Konsum baden. Denn es braucht gerade heute jene Helfer, die sich friedlich und mit den Mitteln des Rechts auf die Seite der Armen stellen, um die Opfer zu schützen, Gewalttaten mutig entgegenzutreten und dem Frieden dienen.

Frieden kann niemand erzwingen. Friede ist vielmehr etwas Organisches. Er wächst dort, wo Brot geteilt wird, Arme eine Chance finden und ein neuer Lebensstil sich durchsetzt: eine Spiritualität des Gebens und Nehmens in gegenseitigem Einverständnis und in der Hoffnung auf Frieden für alles, was lebt.

Wenn du auf deine Mitmenschen schaut, auf die Not und ihre Fragen, hast du dem Frieden der Weihnacht wirklich gedient. Ein Frieden, der mehr ist als nur ein schöner Christkindlmarkt oder volle Kassen zu Weihnachten in Europa.

Ein Frieden, der im Gegenteil allen das Reich Gottes bringt. In diesem Sinne wünsche ich allen ein frohes, friedliches Weihnachtsfest!

MICHAEL MEYER ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Dr. Balázs Németh

Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.

Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000, IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.